

Bezugs-Preis

In der Hauptstadt über den im Stadt-
gebot und den Vorarbeiten errichteten
Kaufpreisen abgezogen: vierteljährlich 4.50,

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 1/2 Uhr,

Redaction und Expedition:

Die Expedition ist wochentags ununterbrochen
geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:

Titus Heumann's Coram. (Alfred Gahn),
Unterstadtstraße 3 (Wesaliaum),
Erich Köhler,
Reichenstraße 14, part. und Königsplatz 7.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis

Die 6spaltige Zeitzeile 20 Hg.
Reclamen unter dem Rubricationspreis (4sp-
spalten) 50 Hg., vor dem Familienanordnungen
(6spalten) 40 Hg.

Extra-Beilagen (gratis), nur mit der
Morgen-Ausgabe, ohne Postlieferung
4 Hg., mit Postlieferung 4 70.

Annahmestellen für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Mittwags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.

Bei den Filialen und Annehmestellen ist eine
hohe Gebühr zu zahlen.

Anzeigen sind stets an die Expedition
zu richten.

Druck und Verlag von G. Volz in Leipzig.

No 48.

Mittwoch den 27. Januar 1897.

91. Jahrgang.

Politische Tageschau.

27. Januar.

Der Reichstag hat gestern die Novelle zum Unfall-
versicherungsgesetz einer besonderen Commission von
28 Mitgliedern überwiesen, der wir wünschen, dass sie
ihre schwere Aufgabe schon früher zweifelsfrei besorgen
könnte. Die neuen großen Verträge, die das Reichstags-
gesetz barren und allernächst eine commissionäre Zwischenberatung
notwendig machen, werden häufig genug in Collision mit
der bereits gewählten Commission gerathen und dadurch
entweder selbst in ihrer Thätigkeit gehemmt werden, oder
ihren Fortschritt auf die Arbeiten dieser Commissionen
einwirken. Das hätte leicht vermieden werden können,

weil, die oft genug in einer social wenig bewanderten
Einsicht, oft genug gerade weniger günstig sind als
eigenen Verstand und Willen, für die sie die Verantwortung
übernehmen müssen. Ich glaube, es wäre begehren, um die ganze
Angelegenheit populärer zu machen, unter allen Umständen zu
erklären, dass man ähnlich wie im landwirthschaftlichen Betriebe
auch die kleinen Handwerksbetriebe mit in die
Versicherung einbezieht (siehe richtig bei den National-
liberalen), damit die Handwerksmeister, wenn sie
genügend werden, für ihre Arbeiter die Ver-
sicherung zu übernehmen, wenigstens auch ein
Anrecht auf Rente haben, wenn sie selber als Hand-
werker verunglücken. Es würde doch möglich sein, in dieser
Weise eine Organisation zu schaffen, die alle Schwierigkeiten
vermeidet. Bei dem heutigen Stande ist es nur erklärlich, dass gerade
dieserjenige Vorschlag, der am ehesten noch darüber nachdenken, wie
ihre Lage ist, die meist zu den besten Arbeiten gehören, dem
kleinen Handwerker den Rücken wehren und lieber in die Freiheit gehen.
Auf die Frage der Ausdehnung geht es nicht weiter ein. Jede der
Commissionen wird es sehr zu ermitteln, ob im Einzelnen weiter
gegangen werden kann.

Es liegt auf der Hand, dass die Commission, wenn sie
mit solchen Fragen sich eingehend beschäftigen soll, Freiheit
der Bewegung haben muss. Dasselbe gilt von den übrigen
Commissionen. Wenn diese trotz der bisherigen Sammel-
arbeit des Plenums auch nur einigermaßen ihre Pflicht
erfüllen können, so muss von jetzt ab wenigstens das Plenum
mit den ersten Beschlüssen sich bescheiden und der Ver-
suchung widerstehen, in diesen Beschlüssen auf Einzelheiten
einzugehen, die Sache der Commissionen und der zweiten Beschlüsse
sind. Geht dies nicht, so müssen wir nicht nur einer Aus-
dehnung der Session im den hohen Sommer, sondern
auch am Ende einer Session entgegensehen, die den über-
schüssigen Beschlüssen den Reim der Revisionbedürftigkeit schon
bei ihrem Entstehen einprägen.

In der gestrigen Sitzung der Budget-Commission
des Reichstags ist die Frage der Erhöhung des Fonds zur
Gewährung von Beihilfen an bedürftige Kriegsveteranen
von 1 800 000 auf 2 700 000 A zur vorläufigen Entscheidung
gelungen. Der Abg. Dr. Hammacher sprach nicht, wie
ein im heutigen Morgenblatt mitgetheiltes Privattelegramm
meldet, gegen diese Erhöhung, sondern erklärte im Namen
der nationalliberalen Fraktion, diese habe es trotz der
Besenheit, die sich aus der Zurücksetzung für die Beihilfen-
fähigkeit der Reichsinvaliden ergaben, einstimmig für
ihre Pflicht, für die gefälligst dazu berechtigten Veteranen
die vorgeschriebene Unterstüßung zu bewilligen. Nach langen
Erörterungen über die etatsmäßige Zulässigkeit der
Erhöhung eines Ausgabenpostens wurde der Beschluss, den Fonds
in der beantragten Weise zu erhöhen, mit allen gegen fünf
Stimmen (des Abg. Richter und einiger conservativen
Wahlgenossen) gefasst. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, allen
Veteranen, deren Militärbedürftigkeit anerkannt ist, den be-
stimmten Zuschuss zu zahlen; denn das Plenum des
Reichstags den Beschluss der Commission sich aneignet, unter-
liegt keinem Zweifel.

Die erste Leistung der National-Socialen, der Aufruf
zu Gunsten der streikenden Arbeiter in Hamburg,
der hauptsächlich von Führern der national-socialen Partei
unterzeichnet ist, hat einen größeren materiellen Erfolg
gehabt, als je einem ähnlichen Aufrufe zu Theil geworden
ist. In wenigen Tagen sind 25 000 A zu Gunsten der Ausständigen

gesammelt worden, und es ist kaum daran zu zweifeln,
dass noch weitere erhebliche Beiträge den Arbeitern zu-
fließen werden. Diese Thatfache nützt dazu, noch
einmal auf den Aufruf einzugehen. Es ist nämlich
unseres Wissens noch nicht hervorgehoben worden, dass
dem Aufrufe zu Grunde liegende Idee auf einem
starken Verstoß beruht. Die Unterzeichner des Aufrufes
gehen bekanntlich davon aus, dass durch die Unterstüßung
der Arbeiter mit Mitteln die Ungleichheit zwischen ihnen und den
Arbeitgebern in dem Kampfe beseitigt werden solle; man will
die Arbeiter durch die Unterstüßung in die Lage bringen,
ebenso wie die Arbeitgeber ohne Rücksicht auf augenblickliche
Noth den Kampf fortzusetzen. Dabei wird übersehen, dass
durch eine einseitige Unterstüßung der Arbeiter eine Ungleich-
heit zu Ungunsten der Arbeitgeber herbeigeführt wird. Denn
wenn der Arbeiter mit Geldmitteln unterstüßt wird, so darf er
keine Noth leiden, so wird er zwar eingetragener leben müssen
als sonst, wenn er arbeitet, aber er wird am Ende des Kampfes
ohne einen materiellen Nachtheil davongekommen sein. Die
Arbeitgeber hingegen werden am Ende des Kampfes einen
unüberbrücklichen, nach Millionen zählenden Schaden erlitten
haben. Bringt man also die Arbeiter in die Lage, den Streik
ad infinitum fortzusetzen, so verliert man die Arbeiter
in eine Zwangslage. Die gute Absicht, die Waffen der
Kämpfenden gleich stark zu machen, schlägt also fehl. Wollten
die Herren dieses Ziel erreichen, so müssten sie auch den
Arbeitgebern den durch die Fortdauer des Streiks entstehenden
Schaden ersetzen. Das werden sie wohl bleiben lassen, und
es wird gleiches nicht, was sie wohl glauben, den Unter-
schied aus, sondern werden ihr Gewicht in die Waags-
schalen. Bringt man sie die zum Streik, so fördern sie — darüber
sollten sie sich doch klar sein — nicht nur die streikenden Arbeiter,
sondern gleichzeitig die Sache der Socialdemokratie in
Hamburg, wie in ganz Deutschland. Denn die Glorie des
Sieges würde auf die Socialdemokratie fallen und zwar mit
Recht. Sie haben die Sache des Ausständigen im Parlament
und in der Presse vertreten, sie haben bei den ersten
„Einigungsversuchen“ mitgewirkt, sie haben unzählige
Versammlungen geleitet, in denen die Ausständigen zum treuen
Kuharren aufgereizt wurden, und sie haben vor allen
Dingen weitaus die meisten Mittel zur Unterstüßung des
Ausständigen beigesteuert. Das hat die Socialdemokratie der
National-Socialen nicht nur für eine unehrenhafte Sache, sondern
auch noch als majorem gloriam der Socialdemokratie empfunden,
dass macht ihre erste praktische Leistung doppelt unangebracht
und beweist ein nur sehr geringes Maß von politischem Scharfsinn.

Die belgische Verfassung bestimmt, dass jeder Fremde,
der sich auf belgischem Boden befindet, den gleichen Schutz
hinsichtlich seiner Person und seines Eigentums genießt, wie
der Belgier, vorbehaltlich der gesetzlich bestimmten Ausnahmen.
In der Bestimmung der Schutz ist vor Freizügigkeit
aufgehoben unter denselben Voraussetzungen und Ausnahmen
sollen einbezogen, da sonst die ganze Bestimmung keinen
Sinn hätte. Dies hat auch das Vernehmen der Kammer
ausdrücklich angenommen. Obgleich über die Aufnahme von
Ausländern anerkannt, indem es dieselbe von einem
ausreichenden Grunde, den das Gesetz näher bestimmt, abhängig
macht. Insofern allerdings schließt das Gesetz die frei-
willige Ausweisung, die zwischen dem Willen der belgischen
Verfassung unvereinbar ist, als es nur in Belgien „refu-
gianten“ Ausländer trifft, nicht aber jeden Ausländer, der

wie die Verfassung sich ausdrückt, lediglich „auf bel-
gischem Boden befindet“. Die Ausweisung der nicht landes-
bürtigen, sondern einfach zugewanderten, zugabundirenden oder
nur vorübergehend anwesenden Ausländer bleibt also dem
freien Ermessen der Regierung unterworfen. Die Social-
demokratie berief sich auf das freiheitliche Ideal, das den
Begründern der Constitution vorlag, um die gänzliche
Abweisung des belgischen aller drei Jahre erneuerten Schutzes
zu verlangen. Schwermüthig aber haben diese, wenn auch vielleicht
das weiteste Maß für den politischen Rücksicht, so doch
kaum im Auge gehabt, die eigene Ruhe und Autorität im Lande
diesem Ideal zu opfern, die unter dem Schutze dieser Freiheit nur Einem ausgeben würden, der
Socialdemokratie. Dabei wird übersehen, dass das Eintreten der
letzten Herrschaft sofort in den größten Terrorismus ver-
wandeln würde, gerade wie die Frage ihre Fortdauer der
unbeschränkten Unterwerfung vor sich, um ihre Klein-
herrschaft auf dem Gebiete der Schule damit zu begründen.
Die Waffen, welche die Regierung gegenüber den Ausländern
in der Hand behalten hat, sind weder zu stumpf, noch zu
scharf. Es wird für sie nur darauf ankommen, sie mit Maß,
Gleichheit und Gerechtigkeit zu gebrauchen, und das muß die
Zukunft lehren.

Wenn auch die Nachricht, dass zwischen den Deutschen
und Abessinien Beziehungen bestehen, officiell dementirt
wird, so wird man doch gut thun, diese Beziehung nicht
sofort als baare Münze zu nehmen. Stets ist die italienische
Regierung bemüht gewesen, die Lage auf dem abessinischen Kriegs-
schauplatz zu verschleiern, wiederholt auch hat sie behauptet,
dass sie selbst völlig ununterrichtet war und das nicht
wusste, was alle Welt sich offen erzählt. Sind die genannten
Beziehungen vorhanden, dann können sie sich kaum auf etwas
Anderes beziehen, als auf Herstellung eines beiderseitigen
Einvernehmens hinsichtlich der im Sudan und am Victoria des Rothens
See sich abspielenden politischen Verhältnisse. Die
Macht der Abessinier wird von den Engländern, die es ein-
gehandelt haben, abzurufen abgesehen haben, in ihren
Grundsätzen besteht. Beim weiteren Vordringen des
abessinischen Expeditionscorps über Dongola hinaus muß es
früher oder später zu einem entscheidenden Zusammenstoß
mit den Streitkräften des Reiches kommen. Letzterer handelt
im Hinblick darauf nur richtig, wenn er die ihm einwirkende
in der Front vergebene Mühe bewahrt, um sich in der Nähe
zu begreifen, wo er von den als Engländer Bundesgenossen
betrachteten Italienern befreit zu werden fürchtet.
Was nun den Negus Menelik anlangt, so kann es ihm
nicht gleichgültig sein, ob Rumum in der Macht des
Abessinier und Engländer steht. Von den Deutschen hat
Abessinien so leicht nicht zu befragen, wohl aber könnte
ihm England nach gelangener Wiedereroberung der Erythra-
provinz ein sehr unangenehmer Grenznachbar werden, zu-
mal wenn sich Italien eines schönen Tages demselben
schließen sollte, mit Süd und Nord aus Erythra abzurufen. England
betrachtet sich für die Zeit als den natürlichen Erben der
jetzigen italienischen Position am Roten Meer; andererseits
nimmt Abessinien den Vlag von Waffsa für sich selbst in
Anspruch, weil dieser den natürlichen Oesen des Verlandes
abgibt. Die Aussicht, nach der Einnahme Rumums und
nach der eventuellen Rückgabe des italienischen Colonial-
besitzes am Roten Meer von England in doppel-

Feuilleton.

Die Rixdorfs.

Roman von Hermann Heiberg.

Was all' diesem Hin und Her entwickelte sich Eines
jünglich:

Sie wollte Martha beim alten Timm einlogieren und so
rasch wie möglich eine Unterredung mit James beendigen.
Am besten noch, wenn sie mit ihm gemeinsam auch die
Commode unterfuchte, die zu öffnen und ihren Inhalt zu
prüfen die Angelegenheit sie verzerrte.

Während sich Isabella nach diesen Gedanken hinab-
erregte, so den Steinhorster Krug und erblidete Martha,
die eben aus der Thür des Wirthshauses heraustrat. Nach
einer, auf die Dienerschaft berechneten, Auseinandersetzung
zwischen beiden befiel letztere den Wagen, und wenige
Minuten später entschwand das kleine Gepränge in raschem
Trade unter dem Staub der Landstraße.

Nachdem Isabella Steinhorst verlassen hatte, begab sich
Rudolf, von einer stetig sich steigenden Unruhe erfaßt, auf
den Gutshof, gütlich zunächst in die Kammer und fragte dort,
ob man Martha habe über den Hof schreiten sehen, und
trat später auch, als man verneinte, in die Wohnung von
Denningsen.

Statt des Oberinspectors, der nach dem Dorfe gegangen,
traf er die Frau, und nachdem er auch von dieser nichts
erfahren und, ganz seiner Art entsprechend, sie halbwegs
dafür verantwortlich gemacht hatte, daß sie den Ein- und
Ausgang nicht schärfer beobachtet habe, kehrte er mit finsterner
Miene ins Schloß zurück.

Bei Tisch hielt er sich zurück, um ihn nochmals an-
zusehen. Er mußte wiederholen, welches Weges Martha gekommen,
was sie fragte, wie sie aufgezogen und wann sie wieder
zurückkehren erklärt habe. Nachdem Pief berichtet, brachte
er das Gespräch auf Isabella und zuletzt auf die Commode.
Er fragte auch, ob die Commode sich vorher nach dem Willen
umgesehen.

Steh, daß letztere sie gebeten habe, für ihn die Vermittlerin
zu spielen.

Nachdem Pief bestätigt, daß Isabella auf dem Schloß-
boden gewesen, fragte Rudolf:

„War die Commode leer? Haben Sie nachgesehen?“

„Ich konnte sie nicht öffnen, Herr Graf, sie war ab-
geschlossen und es fehlte der Schlüssel.“

Aber etwas schien allerdings darin zu sein. Es riefte
hin und her, als wir sie hinabtrugen.“

„Warum haben Sie mir das nicht gemeldet?“

„Mit so plötzlich veränderter, drohender Miene, mit so
unheimlich irren Augen sprach der Mann, daß Pief zitterte.“

„Hätte ich wissen können, Herr Graf, sagte er jagt ab an.“

„Wissen können, wissen können —“, beriefte Rudolf, „Sie
sind ein Strohhalm und bleiben es ewig!“ Und dann:

„Ruf! Vormüth! Besorgen Sie den Koffer und sagen
Sie Theodor, daß der Schwarze gestiftet werden soll, also,
daß er jeden Augenblick vorgeführt werden kann.“

Damit entließ er Pief unter hastigen Gebeten.
Eine Stunde hielt Rudolf noch nach dem Mittagessen
aus, eine Zeitpaufe, die ihn, in den vergeblichen Warten
auf Martha, wie eine Ewigkeit verrann.

Um seine unruhigen Gedanken abzulösen, durchschritt er
die Gemächer, trat auf den Hof und hing in den Park
hinab. Als er sie draußen nicht fand, begab er sich auf den
Schloßboden.

Stillsitzend saß er dort. Er wollte sehen, so zweifellos
es war, wo die Commode gestanden hatte, aber er wollte
auch Umhau halten von dort über die Gegend. Vielleicht
entdeckte er etwas von der Erwarteten, hörte ihn ein Bild
nach der flugfahnen Oberflur auf.

Und dann schaute er wirklich hinaus, oder schon in dem-
selben Augenblick schielte er auf's Bestimmte zusammen. Die
Oberflurerei — seine Augen schauten ihn nicht — stand in
bleichen Flammen. Fordernde Feuerfäden stiegen empor und
mächtige unheimlich schwarze Rauchwolken hoben sich zum
bereits dämmern Himmel hinauf.

Rudolf's erster Gedanke war: Dieser Brand sei ein
Wachthaus des alten Witt, wie früher, der ihn veranlaßte,
im Hinge wieder die Treppen hinabzuführen; es könne
Martha etwas geschehen sein.

Unten angekommen, hörte er den ängstlich zusammen-
schredenden Dauiden an, sofort nach dem Herrensitz zu eilen
und zu melden, daß der Schwarze vorgeführt werden solle.

Dann klingelte er in seinem Gemach, wo er Kierel an

sich nehmen wollte, unter tödtlichem Reußen am der Schnur,
nach dem nicht minder befielig herbeiliegenden Pief und
erklärte ihm, daß er wegen des Brandes nach Flugsande reiten
und von dort, sobald es ging, zurückkehren werde.

Sollte Fräulein Witt inzwischen eintreffen, so möge er
sie unter allen Umständen zurückhalten. Er habe ihr Wichtiges
mitzutheilen. Er machte Pief dafür verantwortlich, daß sie
sich nicht wieder von Steinhorst entferne.

Nachdem er ansehnlich befohlen, daß Pief unverzüglich
dem Inspector das Feuer melden und die Abfertigung von
Spritzen und des gesamten Gutsbesorgerpersonals beordern solle,
besah er den inzwischen vorgeführten Renner und galoppirte,
im Fortwachen den Reuten „Heuer! Heuer! Spritzen klar
machen!“ zurufen, dem flugsandten Herdhaus zu.

Halt eine Stunde war vergangen. Unten im Gesinde-
raum kostete die im Schloß zurückgebliebenen Diensthofen,
und ergaben sich, eifrig schwanzig, ihren Vermuthungen über
den Brand und über die Gestalt der künftigen Dinge auf
Steinhorst.

Das Gerücht, daß der Graf Martha Witt zur Gräfin
machen wolle, schien sich zu bestätigen nach den heutigen
Vorgängen. Alzu auffallend war deren Erscheinen und des
Guten Erregung.

Zufällig war auch Kaldannus, der einem der Kauslei-
schreiber Dinstag gefehlt, im Souterrain anwesend. Er wußte
die außerordentlichen Dinge zu erzählen, — er hatte sogar
schon von dem tödtlichen Hermiten zwischen Rudolf und
dem Oberförster gehört.

Während sie noch redeten, ertönte scharf und schrillend
die Glocke von der Halle. Alle sprangen empor, und Pief
eilte, so rasch er konnte, die Treppe hinauf.

Nach dieser dienstlichen Antwort begleiteten sie ihren
erregten Gebieter auf die Kampe, und wenige Augenblicke
später hob Rudolf von Kitzdorf zum Schloßhof hinaus.

Es war am selben Tage Abends.

Isabella sah im Götter Herrenhause neben ihrer Mutter
und berichtete, Alles ist, was sie bisher ihr verheimlicht,
sowohl über die Erklärungen, die sie ihrem Onkel Axel
gegeben, als auch, ohne verläßtlich nach der Commode zu er-
wähnen, über ihren Besuch in Steinhorst. Zum Schluß
wollte sie dann James Angeltgebeiten berühren, endlich auch
über viele das bisherige Schweigen brechen.

Sie schloß die ersten beiden Berichte mit der Erklärung,
daß Rudolf am nächsten Tage erscheinen werde, um Hilfe
zu bitten, seine Frau, Martha Witt, bei sich aufzunehmen.

Diese letztere Mitteilung raubte der eben in den höchsten
Grade erregten Witt schier jede Fassung. Nachdem sie solche
einermathen wiedergewonnen, äußerte sie auf das Auerent-
schiedenste, daß sie weder Rudolf's Wunsch: das Auerent-
müthen bei sich aufzunehmen, entgegen, noch irgendwie
gute Miene zur Parat machen werde. Und Rudolf möge
Hüte geben, wenn er wolle, sie erscheinen nicht!

Alle Vorkstellungen, die ihr Isabella machte, prallten an
ihrem hochmüthigen Starrsinn ab. Alles habe man sich
von dem fürchterlichen Menschen gefallen lassen müssen —
man sei in der Nothwendigkeit gewesen — dies aber brauche
man nicht zu befürchten, und sie wolle unter keinen Umständen
dazu die Hand bieten.

Ammer von Neuen begann sie und erudete, eine Fluth
von Vorwürfen über Isabella ergießend, daß sie nun wirklich
ihrem Onkel ein Nein gesagt und daß sie den unerhörten
Wäuen von Rudolf's Versuch geistlich habe.

Nicht ihm — sondern ihm erst, nachdem mich das un-
glückliche Mädchen beschworen hatte, ihre und damit meines
Onkels Wünsche zu fördern. Sie erklärt auf's Bestimmteste,
daß sie Rudolf zu einem völlig andern — und zwar zu
einem verständigen und umgänglichen Menschen machen werde.“

„Die Gans! Als ob ein Rixdorf bei der Tochter eines
Untergebenen in die Bedre geben müßte!“ fiel Witt, unfähig,
ihren Renner zu hängen, mit verächtlichem Spott ein.

„Wirklich eine insolente Selbstüberhebung und Unethik, wie
sie nur ein Mitglied der Witt's an den Tag legen kann.“

„Sie will die Ketterin spielen! Wie gütig! Daß Du ihr den
unerschämten Wank nicht verschloßest, Isabella?“

„Nein, Mama! Ich glaube, was sie sagt. Wenn Jemand

seitige Konklamation genommen zu werden, hat für den absehbaren Herrscher begünstigter Weise nicht Bedenkliches; man braucht daher um so weniger zu zweifeln, daß zwischen dem Negus und dem Kaiserlichen Verhandlungen...

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Januar. Den Bureaukratismus der Behörden mit seinem barren Festhalten an dem Wortlaut gesetzlicher Bestimmungen...

Unter der Voraussetzung, daß der Haftbefehl richtig berichtet worden ist, bemerkt hierzu die Nordd. Allg. Ztg.: Die Befehlskraft nach dem für sie in Betracht kommenden Bestimmungen allerdings nicht berechtigt...

Comité die R. A. J. Die nächsten unfererseits auf § 91 des Invaliditätsgesetzes hinweisen, in dem gesagt ist: Die Befehlskraft ist berechtigt, an den Inhaber des Verwaltungsamtes Zahlung zu leisten...

Berlin, 26. Januar. In einer Centralscorrespondenz findet die Ritz. Ztg. folgende mittelalterliche Betrachtung über jene Carmelitermonche, die Gott zu sich genommen haben...

Das Reichsversicherungsamt hat in einem Rundschreiben an die Berufsvereinigungen darauf aufmerksam gemacht, daß die Bezugsstellen in ihrer Statistik unterhaltenen Teil- und Veranlassung eine besondere Abtheilung für Unfallverletzte zu fünfzig Stellen zu schaffen beabsichtigt...

Es hängt diese Maßnahme mit dem Umstande zusammen, daß das Angebot von brauchbaren Anstellern nicht mehr so groß ist wie in den früheren Jahren. Es dauert darum unangenehm länger, bevor ein Gut für die Besetzung zur Kaufbahn an die Reihe kommt...

Im Reichsamt für die Reichsversicherungsanstalten hat die Verwaltung und der medizinischen Wissenschaft. Es wird dort auch besonders der Nachbehandlung für Sorge getrieben werden, auch sollen die Vertrauensärzte der Berufsvereinigungen zu bestimmten Tagen die behandelnden Ärzte bei den Krankenbesuchen begleiten...

Die gegenwärtige Krankheit des Großherzogs ist im Vergleich zu dem früheren verhalten sehr eine rein äußere und einseitige unangenehme Fehlfunktion...

Immer wieder, sobald Geld und Wohlthun in Frage kommen, zeigt die Mutter eine erschreckende Gefühlsregung. Sie hat nicht einmal Empfindung dafür, wie sehr sie sich durch solche Reden in den Augen ihrer Tochter verabschiedet...

Die Sache, von der sie durch den Schreck erschüttert war, gemalt als abfälliges, sich in bösem, leuchtendem, verdammt: „Also richtig, also doch! Dieser Herr Engländer ist ein Aenteurer! Ich habe es ja immer gedacht und gesagt, ebenso wie mein Bruder. Er, Alfred! Diese Unverschämtheit! Welche Demüthigung hat er? Natürlich keine! Was gibt er her?“

Die Sache, von der sie durch den Schreck erschüttert war, gemalt als abfälliges, sich in bösem, leuchtendem, verdammt: „Also richtig, also doch! Dieser Herr Engländer ist ein Aenteurer! Ich habe es ja immer gedacht und gesagt, ebenso wie mein Bruder. Er, Alfred! Diese Unverschämtheit! Welche Demüthigung hat er? Natürlich keine! Was gibt er her?“

Die Sache, von der sie durch den Schreck erschüttert war, gemalt als abfälliges, sich in bösem, leuchtendem, verdammt: „Also richtig, also doch! Dieser Herr Engländer ist ein Aenteurer! Ich habe es ja immer gedacht und gesagt, ebenso wie mein Bruder. Er, Alfred! Diese Unverschämtheit! Welche Demüthigung hat er? Natürlich keine! Was gibt er her?“

Die Sache, von der sie durch den Schreck erschüttert war, gemalt als abfälliges, sich in bösem, leuchtendem, verdammt: „Also richtig, also doch! Dieser Herr Engländer ist ein Aenteurer! Ich habe es ja immer gedacht und gesagt, ebenso wie mein Bruder. Er, Alfred! Diese Unverschämtheit! Welche Demüthigung hat er? Natürlich keine! Was gibt er her?“

Die Sache, von der sie durch den Schreck erschüttert war, gemalt als abfälliges, sich in bösem, leuchtendem, verdammt: „Also richtig, also doch! Dieser Herr Engländer ist ein Aenteurer! Ich habe es ja immer gedacht und gesagt, ebenso wie mein Bruder. Er, Alfred! Diese Unverschämtheit! Welche Demüthigung hat er? Natürlich keine! Was gibt er her?“

Die Sache, von der sie durch den Schreck erschüttert war, gemalt als abfälliges, sich in bösem, leuchtendem, verdammt: „Also richtig, also doch! Dieser Herr Engländer ist ein Aenteurer! Ich habe es ja immer gedacht und gesagt, ebenso wie mein Bruder. Er, Alfred! Diese Unverschämtheit! Welche Demüthigung hat er? Natürlich keine! Was gibt er her?“

Die Sache, von der sie durch den Schreck erschüttert war, gemalt als abfälliges, sich in bösem, leuchtendem, verdammt: „Also richtig, also doch! Dieser Herr Engländer ist ein Aenteurer! Ich habe es ja immer gedacht und gesagt, ebenso wie mein Bruder. Er, Alfred! Diese Unverschämtheit! Welche Demüthigung hat er? Natürlich keine! Was gibt er her?“

Die Sache, von der sie durch den Schreck erschüttert war, gemalt als abfälliges, sich in bösem, leuchtendem, verdammt: „Also richtig, also doch! Dieser Herr Engländer ist ein Aenteurer! Ich habe es ja immer gedacht und gesagt, ebenso wie mein Bruder. Er, Alfred! Diese Unverschämtheit! Welche Demüthigung hat er? Natürlich keine! Was gibt er her?“

Die Sache, von der sie durch den Schreck erschüttert war, gemalt als abfälliges, sich in bösem, leuchtendem, verdammt: „Also richtig, also doch! Dieser Herr Engländer ist ein Aenteurer! Ich habe es ja immer gedacht und gesagt, ebenso wie mein Bruder. Er, Alfred! Diese Unverschämtheit! Welche Demüthigung hat er? Natürlich keine! Was gibt er her?“

Die Sache, von der sie durch den Schreck erschüttert war, gemalt als abfälliges, sich in bösem, leuchtendem, verdammt: „Also richtig, also doch! Dieser Herr Engländer ist ein Aenteurer! Ich habe es ja immer gedacht und gesagt, ebenso wie mein Bruder. Er, Alfred! Diese Unverschämtheit! Welche Demüthigung hat er? Natürlich keine! Was gibt er her?“

Die Sache, von der sie durch den Schreck erschüttert war, gemalt als abfälliges, sich in bösem, leuchtendem, verdammt: „Also richtig, also doch! Dieser Herr Engländer ist ein Aenteurer! Ich habe es ja immer gedacht und gesagt, ebenso wie mein Bruder. Er, Alfred! Diese Unverschämtheit! Welche Demüthigung hat er? Natürlich keine! Was gibt er her?“

Die Sache, von der sie durch den Schreck erschüttert war, gemalt als abfälliges, sich in bösem, leuchtendem, verdammt: „Also richtig, also doch! Dieser Herr Engländer ist ein Aenteurer! Ich habe es ja immer gedacht und gesagt, ebenso wie mein Bruder. Er, Alfred! Diese Unverschämtheit! Welche Demüthigung hat er? Natürlich keine! Was gibt er her?“

in einem Besitze durchgeführt werden. In mehreren Sanctionen wurden Einlassungen auf Einführung des neuen Wahlrechts...

Paris, 26. Januar. Der Kaiser hat die Dichter Marquis Jofai zum lebenslänglichen Mitgliede des Legationsrathes ernannt.

Der Bischofsherr. Paris, 26. Januar. Der Wiener Kammerling Tulliani brüdt dem arabischen Kultusminister Blaisich sein Bedauern aus über die böswilligen Entstellungen und Angriffe der liberalen Presse...

Frankreich. Paris, 26. Januar. Die meisten Zeitungen stimmen darin überein, daß Kuramjews Reise hierher hauptsächlich der Lösung der Frage der Reform der Türkei gilt.

Wien, 26. Januar. Die Kirchenbehörde verweigerte, der „Post“ zufolge, die Erlaubnis zur Abhaltung des Choralconcerts in der katholischen Jesuitenkirche aus Anlaß des deutschen Tonkünstlerfestes.

Wien, 26. Januar. Die Kaiserin hat die russischen Minister des auswärtigen Grafen Kuramjews für hier noch nicht notifizirt.

Paris, 26. Januar. Anlässlich des morgigen Geburtstages des deutschen Kaisers fand heute Abend bei dem deutschen Botschafter Grafen Münster ein großer Empfang statt, zu welchem die Mitglieder der deutschen Colonie...

Paris, 26. Januar. Anlässlich eines Besuchs, den der Unterrichtsminister heute der Universität Bologna abstatte, kam es zu italienischen Demonstrationen und Gegenemonstrationen.

London, 26. Januar. Die „Morning Post“ schreibt, die Regierung gebe in keiner Weise von dem Gedanken ab, daß die Unternehmung gegen die Chartered Company bis zum Abschluß verweigert werden müsse.

London, 26. Januar. Unterhaus. In der heutigen Abend-Debatte wurde die Unternehmung über die Einführung einer Unterabteilung des Reiches der Bevölkerung...

London, 26. Januar. Die „Morning Post“ schreibt, die Regierung gebe in keiner Weise von dem Gedanken ab, daß die Unternehmung gegen die Chartered Company bis zum Abschluß verweigert werden müsse.

auf meinen Obel einzuwirken vermag, so ist es dieses wahrhaft vortheilhafte Mädchen. Und ich bitte Dich von Herzen: Gib den Widerstand auf. Du wirst sie lieb gewinnen.

Das Schreiben, das ihr Timm justete, als sie ihn auf dem Flur entgegennah, lautete: „Hurrah! Hurrah! Das Testament, ganz zu meinen Gunsten lautend, war in der Commode und ist in meinem Besiz!“

Wie von einem Schlag berührt, fiel nach diesen Worten die rethorische Witze in die jetzigen Mienen. Sie sah sie, gleich einem auf's Land gezogenen Fische, nach Luft, und ihre Wangen färbten sich in Secundenhülle freudig.

Die Schritte, von der sie durch den Schreck erschüttert war, gemalt als abfälliges, sich in bösem, leuchtendem, verdammt: „Also richtig, also doch! Dieser Herr Engländer ist ein Aenteurer! Ich habe es ja immer gedacht und gesagt, ebenso wie mein Bruder. Er, Alfred! Diese Unverschämtheit! Welche Demüthigung hat er? Natürlich keine! Was gibt er her?“

Ihre Zeit habe es ihr nicht mehr erlaubt, Nachforschungen anzustellen. Sie habe nur bei Prüfung festgestellt, daß sie nicht leer sei.

„Hurrah! Hurrah! Das Testament, ganz zu meinen Gunsten lautend, war in der Commode und ist in meinem Besiz!“

Wie von einem Schlag berührt, fiel nach diesen Worten die rethorische Witze in die jetzigen Mienen. Sie sah sie, gleich einem auf's Land gezogenen Fische, nach Luft, und ihre Wangen färbten sich in Secundenhülle freudig.

Die Schritte, von der sie durch den Schreck erschüttert war, gemalt als abfälliges, sich in bösem, leuchtendem, verdammt: „Also richtig, also doch! Dieser Herr Engländer ist ein Aenteurer! Ich habe es ja immer gedacht und gesagt, ebenso wie mein Bruder. Er, Alfred! Diese Unverschämtheit! Welche Demüthigung hat er? Natürlich keine! Was gibt er her?“

Sie hatte angenommen, daß sich ihre Tochter wie sonst süßsam geben, ihr gar schmeicheln werde.

„Hurrah! Hurrah! Das Testament, ganz zu meinen Gunsten lautend, war in der Commode und ist in meinem Besiz!“

Wie von einem Schlag berührt, fiel nach diesen Worten die rethorische Witze in die jetzigen Mienen. Sie sah sie, gleich einem auf's Land gezogenen Fische, nach Luft, und ihre Wangen färbten sich in Secundenhülle freudig.

Die Schritte, von der sie durch den Schreck erschüttert war, gemalt als abfälliges, sich in bösem, leuchtendem, verdammt: „Also richtig, also doch! Dieser Herr Engländer ist ein Aenteurer! Ich habe es ja immer gedacht und gesagt, ebenso wie mein Bruder. Er, Alfred! Diese Unverschämtheit! Welche Demüthigung hat er? Natürlich keine! Was gibt er her?“

lehnte, der es zu hören, sich erdreistete. Und um gleich gründlich mit Altem aufzukommen, fuhr sie mit stifter Betonung fort:

„Ich mag und will davon nichts hören, ich habe genug in meinem armen Kopf. — Und es mag Dir auch gleich gesagt sein, Rudolf: Mit der Person, der Witt, will ich absolut nichts zu thun haben. Ich nehme sie unter keiner Bedingung an mein —“

Wie von einem Schlag berührt, fiel nach diesen Worten die rethorische Witze in die jetzigen Mienen. Sie sah sie, gleich einem auf's Land gezogenen Fische, nach Luft, und ihre Wangen färbten sich in Secundenhülle freudig.

Die Schritte, von der sie durch den Schreck erschüttert war, gemalt als abfälliges, sich in bösem, leuchtendem, verdammt: „Also richtig, also doch! Dieser Herr Engländer ist ein Aenteurer! Ich habe es ja immer gedacht und gesagt, ebenso wie mein Bruder. Er, Alfred! Diese Unverschämtheit! Welche Demüthigung hat er? Natürlich keine! Was gibt er her?“

Volkswirtschaftliches.

Wie für diesen Teil bestimmte Nachrichten sind zu richten an den verantwortlichen Redakteur des Blattes E. G. Rabe in Leipzig. — Sperrzeit: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

Telegramme.

Berlin, 27. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Kohlenbestand Berlins ist, entgegen der letzten Behauptung der Industrie, im Jahre 1896 im Vergleich zum Vorjahre beträchtlich gestiegen; es wurden laut „Berliner Reichsanzeiger“ an Steinkohlen im Ganzen 1 500 827 t eingeführt, und es verbräuten davon in Berlin 1 635 135 t, das sind 326 410 t mehr als in 1895. Daraus entfielen 224 381 t (+ 97 880 t) auf englische, 146 870 t (+ 45 961 t) auf schlesische, 227 979 t (+ 21 945 t) auf böhmische, 104 082 t (+ 50 409 t) auf oberösterreichische und 217 553 t (+ 16 296 t) auf niederösterreichische Kohlen. Außerdem wurden in Berlin 877 228 t (+ 80 128 t) Braunkohlen und Braunkohle verbräutet. Demnach beträgt die Einfuhr englischer Kohlen, die 355 769 t umfaßt, immerhin 300 365 t auf dem Wasserwege transportiert; in 1895 betrug der Transport 289 669 t und in 1892 nur 109 736 t. Berlin hat somit in diesem Jahre so viele englische Kohlen eingeführt wie in 1895. Es mag dies zum Theil darauf zurückzuführen sein, daß in Folge des am 1. März v. J. in Kraft getretene Kohlenzolltarifs für oberösterreichische Kohlen nach Berlin die englische Konkurrenz an den Rheinländern sehr geringfügig worden ist.

Vermischtes.

Leipzig, 27. Januar. Die Zollverwaltung Ostpreussens hat eine Convention gezeichnet mit Berlin, in der es sich um den Handel mit dem Reichsanzeiger handelt. Die Zollverwaltung Ostpreussens hat eine Convention gezeichnet mit Berlin, in der es sich um den Handel mit dem Reichsanzeiger handelt. Die Zollverwaltung Ostpreussens hat eine Convention gezeichnet mit Berlin, in der es sich um den Handel mit dem Reichsanzeiger handelt.

Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen.

Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen.

Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen.

Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen.

Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen.

Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen.

Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen.

Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen.

Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen.

Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen.

Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen.

Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen.

Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen.

Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen.

Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen.

Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen.

Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen.

Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen.

Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen.

Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen.

Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen.

Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen. Die Dresdener Volksbank wird auch reichlich bemessenen Abzahlungen 4 Prozent Dividende an ihre Mitglieder zahlen.

Waren Exportwert... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Der französische... die Einfuhr... die Ausfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

351846 353347 378321 403136 412989 427339 430004 4662135

Leipziger Börse am 27. Januar.

Die Börse... die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Börsen- und Handelsberichte.

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

104 Hannas... die Einfuhr... die Ausfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Export 200 t... die Einfuhr... die Ausfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

Die Einfuhr... die Ausfuhr... die Einfuhr...

